

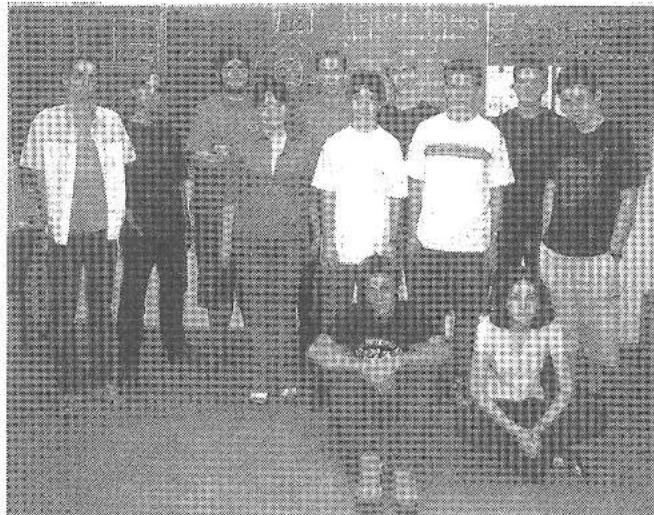
Schluss, aus, vorbei!

Ab morgen endlich Ferien! / von Karl dem Chef

Wieder mal der letzte Schultag. Und so sehr man sich auch auf das LMP, Zeugnisse (?) und die Ferien freut, es tut einem ja auch irgendwie leid. Denn auch die Projektwoche ist schon wieder vorbei und zumindest mich macht das traurig. Da hat man sich gerade voll eingearbeitet, die Redaktion läuft wie geschmiert und jetzt ist wieder ein Jahr Pause. Für den Fall, dass ich mich nächstes Jahr nicht mehr motivieren kann, verabschiede ich mich schon mal, aber da man nach dem Abitur ja eh nichts zu tun hat, denke ich, dass ich wieder bei hertzheute dabei sein werde. Wir bedanken uns beim HertzSCHLAG, der uns mehrere Rechner, die DigiCam und seinen Briefkasten zur Verfügung stellte, bei Herrn Kreißig, der uns ein High-End-Notebook der Physik benutzen ließ, bei Micha, der mir den Satzrechner stellte, beim Drucker-Micha, der auch mal länger auf mich wartete, die Fahrschule Barutzki, die uns finanziell unterstützte und natürlich auch bei Familie Witte, die uns das Transportauto, Frühstück am Dienstag der letzten Woche, einen Scanner und einen Rechner und die Preise für unser Rätsel bereitstellte. Vergessen darf man aber auch nicht euch, die Käufer, dank deren Kauffreudigkeit wir uns überhaupt finanziieren können. Dankeschön!

Auch wenn heute keine Projektwoche mehr ist, haben wir natürlich gestern wieder die Zeit voll genutzt, um eine

letzte Ausgabe fertigzustellen. Heute haben wir also wieder einiges im Angebot: Der letzte Teil von Bastians Ostalgie-Reihe kann heute gelesen werden und dank dem Engagements unseres ehemaligen Mitschülers Chrisby haben wir heute auch wieder ein Rätsel, allerdings ist es diesmal ein Kreuzworträtsel, da wir ja keine Redaktion mehr haben und deswegen auch keine Auswertung mehr machen



Die hertzheute-Redaktion

können. Die Auflösung des Kreuzworträtsels wird voraussichtlich nach den Ferien in der Schule ausgehängt, falls es dann noch irgendjemanden interessiert. Dann haben wir auch noch die letzten Projektbeschreibungen und Conrad hat einen Bericht über die TIM-Vorführung verfasst. Und wenn Ihr unbedingt auch noch mal sehen wollt, wie denn die Redakteure eurer Lieblingsprojektwochentageszeitung so aussehen, könnt ihr dies auch tun. Viel Spaß also mit dieser Ausgabe! Zur ProWo kann man sagen, dass sie wieder mal

Fortsetzung auf Seite 2

WIR HABEN



PROFIL

Heinrich-Hertz-Gymnasium 2003

In dieser Ausgabe

- ✗ Abenteuer und der Weg nach Treptow → Seite 2
- ✗ Ein Unfrageergebnis auf → Seite 3
- ✗ Ein Bericht von TIM und das Volleyballprojekt auf → Seite 4
- ✗ Ein Kreuzworträtsel auf → Seite 6
- ✗ Der letzte Teil der Ostalgie-Reihe auf → Seite 7
- ✗ Eine Anmerkung von Frau Danyel auf Seite → Rückseite

ein voller Erfolg war. Das breite Spektrum der Projekte und Nachmittagsveranstaltungen war mal wieder beeindruckend. Es gab zwar wie alle Jahre wieder einige Gammelprojekte, aber größtenteils wurde mit viel Elan ans tägliche Geschäft gegangen. Ich hatte auf jeden Fall viel Spaß und ich freue mich, dass ich nächstes Jahr vielleicht wieder dabei sein kann. Bis dahin ein erfolgreiches nächstes (Schul-)Jahr und schöne Ferien wünscht die hertzheute-Redaktion!

Entschuldigung! Das Bandprojekt hatte sich zwar um einen Proberaum gekümmert, aber Frau Zucker erlaubte dies nicht! (siehe letzte Ausgabe)

Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 11. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (25. Juni - 1. Juli 2003):

Jonny Ehrich, 8₃
Johannes Meister, 8₃
Alex Makowka, 9₃
Andre Zimmer, 9₃
Katja Dolejs, 10₂
Katrín Emmrich, 10₂
Conrad Schmidt, 11₁
Christof Witte, 11₁
Marcus Janke, 12
Christian Köhler, 12 (Finanzen)
Bastian Witte, 12

(Fotos & Werbung)

Karl Mildner-Spindler, 12
(V.i.S.d.P. & Satz)

Stephan Blom genannt
Junghardt (Lektor)

Repro: PegasusDruck,
Oderberger Str. 23,
10435 Berlin,
Tel.: 44340126

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Synonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Europas Geschichte wird neu geschrieben Über Welteroberungspläne in unserem Rektorenhaus/ von Axel & Anderé

Nach unserer anstrengenden Odyssee in den Raum 304 beim letzten Mal, wurden wir dafür diesmal mit einem um so kürzeren Weg entschädigt. Wir mussten lediglich die Treppe hoch in die zweite Etage des Rektorenhauses. Versammelt um einen Tisch in einem kleinen Raum, gleich neben der Zentrale von Hertz-TV, trafen wir die sieben ehrengünstigen Welteroberer vom Projekt Diplomacy. Die Leiter waren André Stenzel und Tim Rockteschel aus der 102, die uns fast überfrigig ihr Spiel erklären wollten.

Aber was ist Diplomacy eigentlich? Wir persönlich hatten sehr verschiedene Vorstellungen von dem Projekt. Anderé seinerseits konnte sich unter dem Namen gar nichts vorstellen und sein Kollege Axel dachte, es handele sich um irgendein todlangweiliges Politik-Diplomatie-GelaberZeugs. Doch wir wurden eines Besseren belehrt. Diplomacy ist ein sehr strategisches Brettspiel aus dem Hause "Parker". Das Brett stellt eine Karte von Europa des Jahres 1901 dar.

Auf dieser ziehen die Spieler ihre Flotten und Armeen, repräsentiert durch kleine hölzerne Spielsteine, von Land zu Land. Die Spieler haben übrigens alle eine andere Farbe und verkörpern jeweils eine andere Nation dieser Zeit. Zur Auswahl stehen Deutschland, Frankreich, England, Italien, Österreich/Ungarn, Russland und das Osmanische Reich.

Zum näheren Spielprinzip: Ziel des Spiels ist es, 18 der insgesamt 35 auf der Karte verteilten Versorgungspunkte zu kontrollieren. Dazu greift man mit den eigenen Flotten bzw. Armeen, deren Anzahl der Menge an eigenen Versorgungspunkten entspricht, die feindlichen Gebiete an. Wenn man dabei eine größere Anzahl an Truppen als der Gegner aufweisen kann, erhält man die neue Region und der Geschlagene muss sich in ein anderes angrenzendes Gebiet unter seiner Kontrolle zurückziehen. Kann er das nicht, ist die Armee eliminiert.

Um möglichst erfolgreich zu sein, muss man aber auch diplomatisches Geschick beweisen. Denn die diplomatischen Beziehungen zwischen den einzelnen Nationen entscheiden garantiert über den Ausgang des Spiels.

Einmal Treptow und zurück Johannes und Jonny über die Sportart mit den lustigen gelben Bällen

Bis nach Treptow musste Euer abenteuerlustiges Journalistenteam diesmal reisen. Doch was sahen wir, als wir in der Köpenicker Landstraße 186 angekommen waren? Nur viele große, jedoch leider leere Sportplätze. War dies wirklich der Ort, an dem Herrn Emmrichs berüchtigtes Tennisprojekt stattfinden sollte? Aber was war das? In der hintersten Ecke des Trainingsplatzes des Treptower Teufel Tennis Clubs gab es Bewegungen. Wir näherten uns dem versteckten Ort und hörten sofort Herrn Emmrichs kräftige Stimme rufen. Und tatsächlich, nachdem wir durch viele enge Wege und Gassen kriechen mussten, erreichten wir den kleinen Tennisplatz, auf dem die eifigen Schüler des Heinrich-Hertz-Gymnasiums freudig diesem berühmten Ballsport nachgingen.

Doch trotz der scheinbaren Sicherheit dieses Areals konnten wir nicht vollständig vor herumfliegenden Bällen, ja sogar Schlägern geschützt sein. Mit größter Vorsicht schlichen wir uns an den Tennisfeldern vorbei und wurden sofort danach freundlich von einem der Teilnehmer, Leon Danyel aus der Klasse 8-3, empfangen. Das perfekte Opfer für unser erstes Interview. Er spielte das erste Mal Tennis und erzählte uns, dass Herr Emmrich ein sehr guter Lehrer sei, bei dem ihm das Spielen auch sehr viel Spaß macht. "Auch wenn Herr Emmrich kein ausgebildeter Trainer ist, macht er seinen Job sehr gut." Als erstes zeigte er den Schülern die verschiedenen Schlagtechniken, zum Beispiel Vorhand, Rückhand, Aufschlag und Volley, danach wurde in Teams gegeneinander gespielt. Jetzt, am Ende der Projektwoche, gab es sogar ein Turnier. Doch die Spieler durften sich nicht etwa aussuchen, mit welchem Partner sie im Doppel zusammen spielen. Nein, Herr Emmrich benutzte einen einfachen, aber effizienten Trick, um die Gruppen zusammenzustellen. Er nahm sich einfach aus einem Skatblatt 4 Damen, 4 Könige und 4 Asse heraus. 12 der 15 Teilnehmer kamen nun zu ihm und zogen jeweils eine Karte zufällig. Es spielten jeweils die schwarzen Könige gegen die roten, die schwarzen Damen gegen die roten Damen und die schwarzen Asse gegen die roten Asse. Die drei anderen Teilnehmer konnten sich derweil ausruhen.

Es ist kein Wunder, dass Herr Emmrich fast jede Projektwoche auf diesem Platz das Tennisprojekt leitet, da er ja schon seit 50 Jahren Tennis spielt, viele davon in diesem Verein. Die hertzheute-Redaktion gratuliert natürlich herzlich zu diesem Jubiläum.

Ein weiterer Tennisschüler, Mark aus der 7-3, erzählte uns noch, dass die einzelnen Teilnehmer nach Ende des Projektes oft noch länger auf dem Platz blieben, um ihrem Hobby weiter nachzugehen. Selbst spielt er, wie auch manch andere Projektteilnehmer, in einem Verein.

Nach ein paar Minuten der Orientierungslosigkeit fanden wir dann doch noch den Weg zurück in unsere Kommandozentrale in der Heinrich-Hertz-Oberschule.

Alles hat irgendwann ein Ende...

...auch die Projektwoche / von K&K

Nachdem wir Euch nun schon so viele Projekte vorgestellt haben, wollten wir unbedingt einmal von Euch erfahren, wie Ihr die Projektwoche 2003 eigentlich fandet. Dazu sind wir den ganzen Vormittag über durch das Schulhaus gelaufen. Jedes Mal, wenn sich ein Schüler bereit erklärte, uns die paar Fragen zu beantworten, machten wir einen Luftsprung.

Als erstes versuchten wir es mit einem der Teilnehmer aus der Französischen Küche. Dort äußerte man aber nur, es sei schade, dass Frau Drophla, die Projektleiterin, so wenig Zeit für sie gehabt habe. Einige der Mädchen hätten kein Problem damit, in den nächsten Jahren selbst die Leitung dieses Projektes zu übernehmen.

Auch nach der Meinung von anderen Schülern sollten sich für die Zukunft mehr Projektleiter finden, damit wieder eine größere Auswahl an Projekten besteht. Gerade diese Kritik bekamen wir im Schulhaus oft zu hören. Andere Schüler finden die Auswahl allerdings sehr gut, da

aus allen Bereichen etwas dabei sei, garantiert jeder würde etwas finden.

Ein weiterer Beschwerdepunkt war, dass einige Schüler denken, die Projektwoche als erste Ferienwoche betrachten und außerdem total unmotiviert in ihre Projekte gehen zu müssen. Das wiederum hat zur Folge, dass die Stimmung in den verschiedensten Projekten durch eben diese gelangweilten Schüler verdorben wird, dann werden die anderen Leute von der miesen Laune angesteckt und schon hat keiner mehr Lust darauf, noch weiter zu arbeiten, womit die ganze Veranstaltung keinen Sinn mehr hat. Zum Glück traf das nur wenige Projekte, die meisten Schüler kamen untereinander ganz gut zurecht, einige haben sogar neue Freunde gefunden.

Viele äußerten sich begeistert über die Back- und Kochprojekte. Im Café hat man sogar, um noch mehr Gäste anzulocken, Filme gespielt. Auch die Treppe im Westflügel fungierte täglich ab zwei als Kino, nämlich mit der täglichen Folge von HertzTV. Wer

dann von Projektvorstellungen noch nicht genug hatte, konnte sich jeden Schultag die druckfrische Ausgabe der besten, informativsten Tageszeitung, die es je am Hertz-Gymnasium gab, für nur 20 Cent kaufen.

Trotz all der Kritik an der diesjährigen Projektwoche waren die meisten Schüler doch ganz zufrieden und hatten viel Spaß. Auch diejenigen, deren Projekte wegen Teilnehmermangel nicht zustande kamen oder aufgelöst wurden, fanden meist noch etwas, woran sie Spaß haben konnten. Und diejenigen, die ihr Projekt früher schon einmal besucht hatten, denken, dass sie trotzdem noch was dazugelernt haben. Die meisten werden wohl etwas von dieser Projektwoche für ihr späteres Leben mitnehmen.

Und so möchten auch wir uns jetzt verabschieden, in der Hoffnung, dass Euch die ProWo 2003 gefallen hat und ihr uns weiterhin die Treue haltet.

Schöne und entspannende Ferien wünscht euch euer hertzheute-Team.

Werbung

Fahrschule Rainer Barutzki

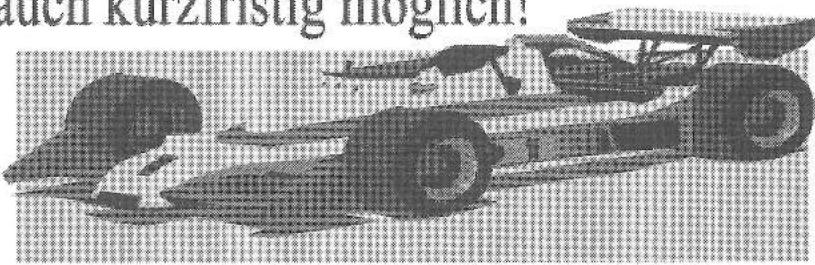
Klassen: A, A1, A (direkt), B, BE

Bürozeiten: Mo + Mi 16-19 Uhr



Angebote während der ProWo '03:

- kostenlose Lehrmittelbereitstellung bei gleichzeitiger Anmeldung von min. 5 Personen
- Ferienausbildung auch kurzfristig möglich!



**Gabelsberger Str. 6
(Nähe U-Bhf. Samariterstr.)
10247 Berlin**

**Tel.: (030) 422 59 28
Funk: 0173 20 44 572**

Die Offenbarung

Area 107 lüftet sein Geheimnis / von Conrad

Man kann nicht erklären, was TIM ist. Man muss es selbst gesehen haben. Doch genau das ist so gut wie unmöglich, denn wenn hier ein Projekt wirklich geheim ist – so geheim, dass sich sämtliche Teilnehmer in ihrem Raum einbunkern und Redeverbot in der Öffentlichkeit haben –, dann ist das TIM. Raum 1.07 ist Sperrgebiet, Heinrich schiebt jeden eigenhändig raus, der hinter das blaue Tuch geschielt hat. Bis vorgestern.

Am Montag um 10.30 Uhr wurde der eiserne Vorhang heruntergerissen und eine unglaubliche Maschine enthüllt, die 9 Teilnehmer eine Woche und rund 50 Zuschauer 20 Minuten lang gefesselt hatte. Eine Maschine, die sich aus Hebelen, Spulen, Kabeln und Lünen zusammensetzte und auch Küchengeräte wie den Toaster, die Kaffeemaschine, den Eierschneider und den Hammer beinhaltete. Nicht zu vergessen das Legomotor, die Vakuumpumpe und das handelsübliche Radio.

Mit solch einem Potpourri bunter Kleinigkeiten wird jedes Jahr ein Physik-

raum – ohne Rauchmelder bevorzugt – bis unter die Decke vollgestopft, mit dem Ziel, eine simpel ausgelöste Kettenreaktion in etwas Großartigem enden zu lassen, bestenfalls ohne weiteres Eingreifen irgendwelcher meist verzweifelnder Projektteilnehmer. Dieses Jahr begann alles mit einem Streichholz und am Ende sangen die Prinzen, was sie vom Küssen halten, dazwischen gab es viele Pannen und Teilerfolge, wobei es erstmals ein übergreifendes Motto gab: „Frühstück der etwas anderen Art“. Dazu passend wurde Kaffee gekocht, Müsli präpariert und Weißbrot getoastet. Der Schwerpunkt lag aber ganz eindeutig auf den Eiern, die von einem Hammer geköpft und vom Eierschneider tranchiert wurden. Kommentiert wurde der ganze Parcours von kleinen lustigen Schildchen mit originellen Sprüchen wie „Schatz, hammer‘ noch Eier?“.

Doch TIM wäre nicht TIM, gäbe es nicht die kleinen, oftmals viel zu häufigen Fehlerchen, die das Projekt so sympathisch machen. Schon vor der ersten Vorstellung entzündete sich ein namenloses Salz – auch Bengalisch Feuer genannt – und sorgte für einen angenehmen Dunst im Raum. Natürlich alles Taktik, auch ohne Rauch war die Anlage so unübersichtlich, dass

der gewöhnliche Zuschauer unmöglich alle Pannen mitkriegen konnte. Nur Hertz TV und hertzheute durften hautnah dabei sein und die Kabelabserrung überqueren.

Die Vorstellung an sich war natürlich eine einzige Katastrophe, man kennt es ja nicht anders. Im Gegensatz zu sonst war allerdings die zweite Vorstellung um Zwölf nicht besser, obwohl es dieses Jahr sogar eine Generalprobe am Freitag gab. Diese verlief allerdings auch nicht besser. Es gab einfach zu viele Schussel Fehler, da half auch keine Liste zur Überprüfung problematischer Stellen.

Aber wie Frau Schmidt bereits letztes Jahr sagte: „Man kommt ja nur hier her, um zu sehen, was alles schief geht“. Macht euch also nichts draus, ihr TIMler. Einen Kritikpunkt gibt es aber doch: Während die Vorstellung z.B. im letzten Jahr vier Minuten in Anspruch nahm, dauerte das Intermezzo dieses Mal ganze 20 Minuten. Man muss als Lunte auch kein 150cm langes Zellstoffband nehmen, dadurch wurde das Ganze etwas langwierig.

Letztendlich hat das Projekt aber doch seine Funktion erfüllt: Es hat Spaß gemacht, den ausgefallenen Ideen und der Umsetzung zuzuschauen, denn an Kreativität hat es den TIM-Teilnehmern noch nie gefehlt.

Pritschen will gelernt sein

das Volleyballprojekt / von Piff

kundige Berliner weiß, dass dort die Beachvolleyball Masters stattgefunden haben. Da Beachvolleyball sich nur in wenigen Punkten vom Volleyball unterscheidet, war es eine gute Idee, sich von den etwas besseren Spielern ein paar Anregungen für ein gutes Volleyballspiel zu holen.

Als ich am Montag das Projekt besucht habe, waren die Projektteilnehmer gerade dabei, Angriffsenschläge auf den Hallenboden zu hämmern. Herr Richter stand am Netz, warf den Ball kurz über die Netzkante und nach einem ordentlichen Stemmschritt konnte jeder den Ball ans Parkett nageln. Bei den einen klappte das gut, bei anderen etwas weniger. Das Ganze wurde deshalb erst am etwas niedrigeren Netz geübt und dann auf die Normalhöhe verlagert. Aber es ist ja noch

kein Meister vom Himmel gefallen. So ziemlich jede Klassenstufe ist vertreten, und es tritt schon ein kleines Leistungsgefälle auf, jedoch keines, was sich nicht durch viel praktische Erfahrung beheben lassen könnte. Die jungen und älteren Spieler haben das Projekt ja gewählt, um sich zu verbessern.

Heute, am letzten Tag, wird weiter geübt werden und bestimmt schafft es Herr Richter, noch einige Spieler für die Volleyball-AG im nächsten Jahr zu rekrutieren. Schließlich soll die Heinrich-Hertz-Oberschule wieder in allen Wettkampfklassen vertreten sein und wenn möglich, einen ordentlichen Pokal einfahren.

Ich wünsche den Teilnehmern am letzten Tag noch einmal viel Erfolg beim Pritschen, Baggern und Spielen.

Dass Volleyball eine Leidenschaft von Herr Richter ist, weiß eigentlich jeder und deshalb sollte sich auch keiner wundern, dass er, nachdem er letztes Jahr „nur“ Aufsicht beim Beachvolleyball geführt hat, dieses Jahr höchstpersönlich das Volleyballprojekt leitet. Die große Anzahl von Teilnehmern trifft sich jeden Tag in unserer schuleigenen Sporthalle und beginnt frisch, fromm, fröhlich, frei mit einer einstündigen Erwärmung. Wer da noch nicht ins Schwitzen gekommen ist, fing spätestens bei den anschließenden Technikübungen an, seine Porenflüssigkeiten in der Turnhalle zu verteilen.

An den ersten Tagen wurden aus dem Sportunterricht vielleicht bekannte Pritsch- und Baggertechniken perfektioniert. Zur Perfektion gehört natürlich auch, sich einmal ein Spiel von Profis anzuschauen. So begab sich also die Gruppe um Herr Richter eines schönen Projektwochenendes auf den Schlossplatz in Mitte. Jeder kultur-

Warum der Hausmeister keine hertzheute liest...

...und andere Eigenarten der Projektwoche /vom Lektor

Zu den vielen ungelösten Mysterien dieser Projektwoche zählt für mich persönlich die erschütternde Aussage unseres Hausmeisters Herrn Lendowski, er lese schon länger keinen hertzheute mehr. "Für euch junge Leute mag das ja noch neu und aufregend sein...", entgegnete er mir eines Morgens, als ich ihm die aktuelle Ausgabe der ProWo-Zeitung verkaufen wollte, "aber für mich ist das eh immer nur das Gleiche." Recht hat er. Vergleicht man die Projektlisten der letzten Jahre, stehen ja doch überwiegend altbewährte Projekte zur Auswahl.

Aber es gab auch in diesem Jahr einen Lichtblick, was die Innovation und den Einfallsreichtum angeht. So fand sich diesmal ein neues Projekt mit dem Titel "Parkcheck" auf der Liste. Ein Außenprojekt, bei dem der Kreativität keine Grenzen gesetzt waren. Wie weit die Kreativität dann in Abwesenheit von Aufsichtspersonen

ging, bleibt im Verborgenen. Aber genau das ist wahrscheinlich auch bei vielen anderen Projekten zu bemängeln. Viele Projekte glänzten durch Langeweile oder ganz einfach durch überwiegende Abwesenheit. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel, so lobe ich hier auch mal die gesamte hertzheute-Redaktion, die sich schon früh am Morgen in der Schule einfand, um Zeitungen zu falten und zu verkaufen. Die Redaktionsmitglieder trafen sich sogar schon am Dienstag vor der Projektwoche, um die Ausgabe für den darauffolgenden Tag zu kreieren und blieben an allen Tagen bis weit über 16 Uhr in den Redaktionsräumen. Wer opfert schon freiwillig seine Freizeit? Ich denke, manche Projektler sollten sich im nächsten Jahr ein Beispiel daran nehmen oder sich wenigstens einen Ansporn suchen, sich aktiver an ihren Projekten zu beteiligen.

Als weiteres Mysterium will ich hier auch die Tatsache bezeichnen, dass sich, wie mir zu Ohren gekommen ist, in diesem Jahr kein Loriot-Beitrag im Literarisch-Musikalischen-Programm befindet. Ist es denn von Nöten, in diesem Jahrgang der Projektwoche anscheinend alle Traditionen zu brechen? Wie gerne denke ich an die Zeit zurück, als ich mit ausgestopftem Bauch vor einem imaginären, kaputten Fernseher auf der Aula-Bühne saß und mich mit meiner ebenso kaputten Frau auseinandersetzen musste. In diesem Fall breche ich meine Ansicht und rate dem LMP-Team, beim Vertrauten zu bleiben.

Mit diesen Worten hoffe ich auf eine innovative, spannende und eigenartige ProWo 2004 und verabschiede mich von allen Menschen, die, aus welchem Grund auch immer, im nächsten Jahr nicht mehr an der Projektwoche teilnehmen können.

Eure hertzheute-Crew 2003

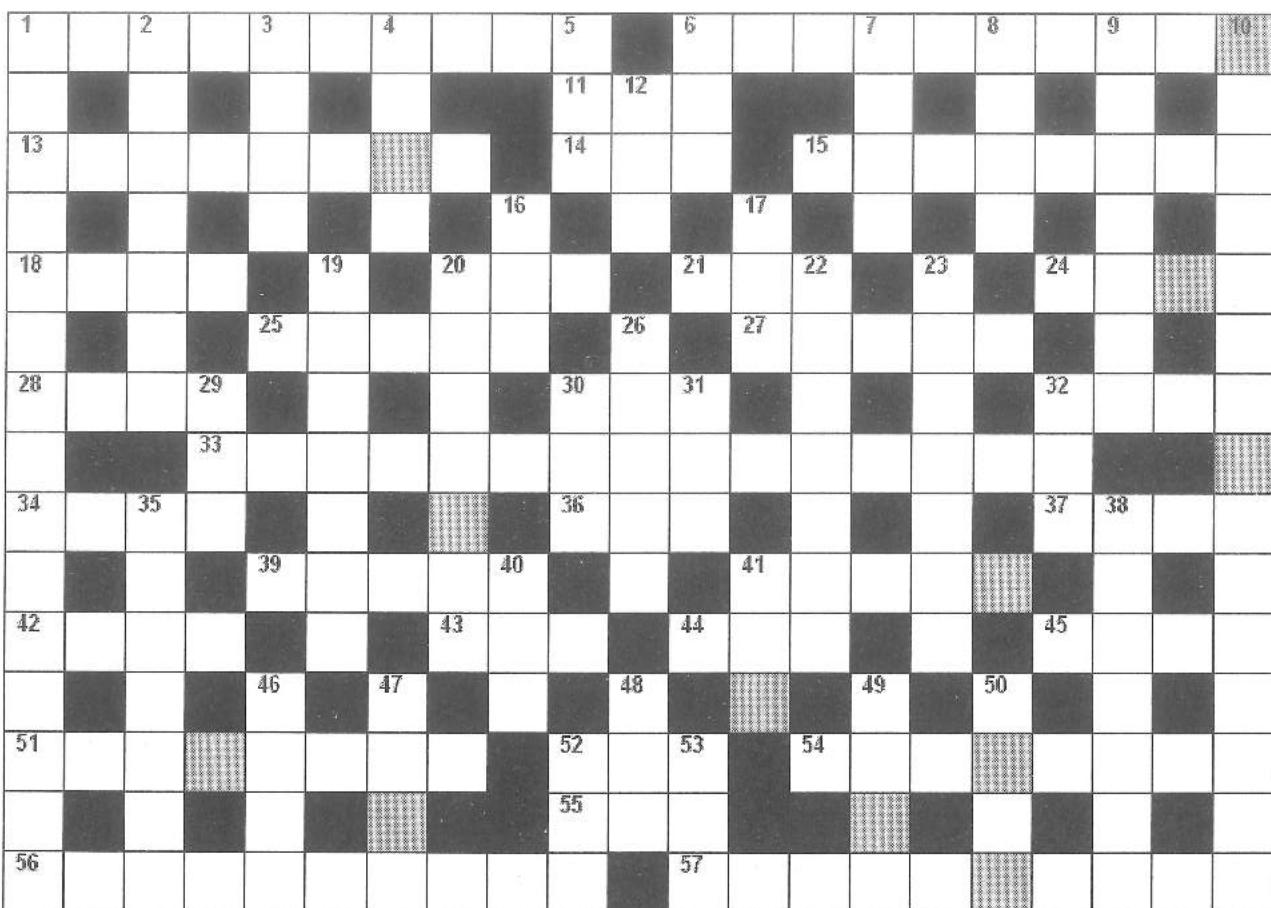
Die Bilder sagen alles /vom Chef



Kreuzworträtsel

Hi, ich dachte auch hertzheute könnte zum Abschluss des Schuljahres mal ein Kreuzworträtsel rausbringen, wenn schon der HertzSCHLAG keins hatte. Dieses hier jedenfalls handelt fast ausschließlich von der Projektwoche und ihren vielfältigen Projekten.

Doch allzueinfach soll es ja nun auch nicht sein, denn die gesuchten Wörter können entweder **rückwärts** oder **vorwärts** an der betreffenden Stelle eingesetzt werden. Die markierten Kästchen ergeben in einer bestimmten Reihenfolge gelesen das Lösungswort. Viel Spaß wünscht euch Chrisby.



Senkrecht: 1. Sandburgen bauen oder einfach nur braun werden, hieß es in diesem Projekt 2. Auf diesem Saiteninstrument spielte die Band wahrscheinlich nicht 3. Ein Richter im Orient 4. Was auch immer das für ein Würfel ist es sollte ein solches Projekt geben 5. Mutter von Siegfried 6. Konkurrenz für 52. waager. ??? 7. Sie will uns mit Musikeinlagen beglücken 8. Die Doppelkopfspieler nennen so ihre Kreuzdame 9. Alle Sportprojekte hatten einen solchen 10. Zum Glück stand dem HertzHeute Team etwas moderneres als dieses Gerät zur Verfügung 12. Im Russischprojekt trennt man so Alternativen 16. Und so sagen sie Hundert 17. Tierbehausung 19. Danach sollten alle streben 20. Für die Einhaltung eines Termins genügt meist nicht nur das Datum sondern auch dies 22. HertzTV beglückte uns jeden Tag damit 23. Teil einer Geschichte 26. Der spart ganz schön in Berlin 29. Dadurch wurde der Rindfleischkonsum stark eingeschränkt 30. Des Nachts im Wald zu hören 31. Das brauchen die Leute vom Projekt 1. senkr. (engl.) 32. Dies ist man, wenn man zuviel von 28. waager. Verschleudert hat 35. Diese Teilgebiet der Mathematik nutzte man bei den mathematischen Knobeleien sicherlich 38. Essen auf Rädern und Schienen 40. Den galt es in 45. waager. zu treffen 41. Den hattet ihr hoffentlich alle in der Prowo (engl.) 46. Redet man beim Englischen Theater von Innenstadt, dann nur so 47. Von diesem wurde in 45. waager. genug geübt 48. Er läuft durch Australien, weil nicht fliegen kann 49. Das ist das Schulgebäude während der Ferien 50. Damit experimentierte man im Chemieprojekt sicher nicht herum 52. Auf dieser Seite weht es dich weg 53. Bergwiese

Warum dann doch so viele blieben

Abschluss, Bemerkung und Veranstaltungstipp / von Bastian

Im dritten Teil der Ostalgierie habe ich versucht, die Ursachen für die Massenflucht aus der Deutschen Demokratischen Republik zu beleuchten. Natürlich wird jedem aufmerksamen Leser aufgefallen sein, dass dabei auch zahlreiche Gründe für ein Verbleiben in der selbigen zu Tage gefördert wurden. Dies möchte ich nun im vierten und letzten Teil dieser Reihe vertiefen.

Warum also blieben etwa 17 Millionen Menschen der DDR-Regierung als Bürger erhalten? Wahrscheinlich weil man sich damals einfach auf viele Dinge verlassen konnte, was heute nicht mehr so selbstverständlich ist. Dazu gehören nicht nur die gesicherte Mischhackproduktion und die Unzerstörbarkeit der Plasteautos. Es waren vor allem auch "nackte" Tatsachen. 1958 wurde nämlich das "Gesetz zum Baden ohne Badebekleidung" verabschiedet. Auf dessen Grundlage wurden dann an der Ostsee zahlreiche FKK-Strände und Zeltplätze eingerichtet. So konnte dann jeder DDR-Bürger, geschützt durch das Gesetz, seiner von Gott gegebenen Nacktheit fröhnen.

Aber nicht nur auf tausende Nackedeis an den Küsten konnte sich der geneigte Bürger verlassen, sondern auch auf andere Größen, wie die "Stabilität" der ostdeutschen Währung - und das im wahrsten Sinne des Wortes. So wurden nach der Wende in den Thekenbergen bei Halberstadt etwa 620 Millionen Geldscheine der ehemaligen Staatsbank der DDR eingelagert. Sie waren eigentlich dazu bestimmt zu verrotten, taten dies aber nicht. Deswegen wurden sie letztendlich auch verbrannt.

Das noch so viel Geld aus den alten Beständen übrig war, blieb wohl der Tatsache geschuldet, dass die DDR ein sehr "ehrliches" Land war. Bis zur Wende gab es keinen einzigen Banküberfall auf dem Gebiet der neuen Bundesländer.

Eine weitere feste Größe bildete die ostdeutsche "Post", da diese mit einer ungeahnten Zuverlässigkeit agierte,

auch wenn die Zustellung eines Briefes mal eben 30 Jahre dauern konnte. Denn die von einem 14-jährigen Mädchen 1972 bei Stendal in die Elbe (ein)geworfene Flaschenpost wurde erst 2002 nahe Wittenberge von einem Fußgänger gefunden. Wie heißt es so schön: lieber spät als nie.

Das dachte sich wahrscheinlich auch der Eishockeyweltverband. Der verlieh 1999 der einstigen

Olympiatitel gingen an die Sportler der DDR. Darauf konnten nicht nur die Sportler, sondern alle Ossis stolz sein.

Und überhaupt: Der Herkunft aus dem Osten muss sich niemand schämen. Wie wir in den vergangenen Tagen feststellen konnten, war die DDR ein kleines und feines Land. Sie hatte viele Kuriositäten und Superlativen zu bieten. Natürlich liegen die Gründe für die Entstehung und den Untergang der sozialistischen Republik sehr viel tiefer und sind vielschichtiger als man denkt.

Diese herauszustellen war aber nicht das Anliegen dieser Serie. Vielmehr sollte sie amüsieren und zeigen, dass die DDR nicht nur aus Mauer, Stacheldraht und Grenzsoldaten bestand.

Schließen möchte ich mit einem Veranstaltungstipp für alle diejenigen unter euch, die auf den Geschmack gekommen sind. Vom 04.07. bis zum 26.07.2003 öffnet nämlich

der Palast der Republik am

Schlossplatz seine Türen.

Jeder, der Lust hat, ein wenig (N)Ostalgie zu

erleben, kann sich für fünf

Euro auf eine einstündige

Zeitreise begeben - mittlerweile asbestfrei versteht sich. Diese kleinen

Zeitreisen finden jeden

Freitag um 15, 16, 17 und

18 Uhr und jeden Samstag

um 14, 15, 16, 17 und 18 Uhr

statt. Dafür solltet ihr aber

mit baustellen- und

zeitreisetauglicher Kleidung

ausgestattet sein. Nutzt die Gelegenheit, ehe es den "Palast des Volkes" nicht mehr gibt! Die Redaktion und ich wünschen auf jeden Fall viel Spaß...



Eishockeymannschaft von 1966 nachträglich die Bronzemedaille. Bei der Europameisterschaft in Ljubljana hatte sich nämlich jemand verrechnet, und so war die schwedische Mannschaft unrechtmäßig mit dem dritten Preis geehrt worden. Noch so ein Punkt auf den man sich verlassen konnte: Die beständige Regelmäßigkeit, mit der die ostdeutschen Sportler für Nachschub im Medaillenschränkchen sorgten. Unzählige Europameister-, Weltmeister- und

Ende!

Ablauf heute:

7. + 8. Klassen: 8:15 - 9:15 LMP (Aula)

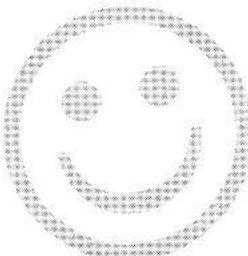
9:15 Zeugnisausgabe

7-1: R105	7-2: R103	7-3: R205
8-1: R205	8-2: R203	8-3: R102

9., 10., 11. Klassen / 12. Jahrgang:

8:45 Zeugnisausgabe (9. + 10.)

9-1: R104	9-2: R204	9-3: R002
10-1: R202	10-2: R014	10-3: R015



9:00 Zeugnisausgabe 11. Klasse / 12. Jahrgang

11-1: Kunstraum 11-2: R012 11-3: R013

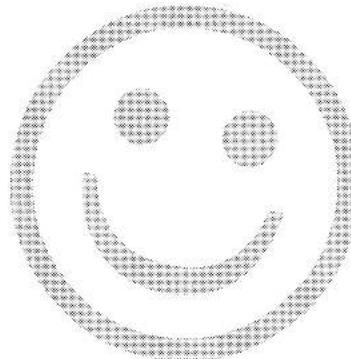
Tutorenguppen:

Herr Lüdtke: R304	Frau Jürß: R302	Herr Bünger: R110
Frau d'Heureuse: R313	Frau Liebrecht: RE1	Herr Emmrich: R210
Herr Uhlemann: R107	Herr Ewert: R003	

9:45 LMP (Aula) - Teilnahme freiwillig!

Ablauf erster Schultag:

Montag, 18.08.2003



8:30	11. Klassen in der Aula (Dr. Busch und Klassenleiterinnen)
8:30	8. - 10. Klassen - Klassenleiterstunde ab 3. Stunde regulärer Unterricht
9:30	13. Jahrgang und Dr. Busch in der Aula ab 5. Stunde regulärer Unterricht
12:30	12. Jahrgang und Dr. Busch in Aula danach kein Unterricht

**Von dem unvorhersehbaren Nutzen, Leiterin eines nicht gewählten Projektes gewesen zu sein
oder: Die Werkstatt ist aufgeräumt! / von K. Danyel**

Zugegeben, unter dem Titel "Wer ist die schöne Frau im blauen Gewand - die Kunst der Bibel" konnte man sich angesichts anderer Projektnamen wie "Tennis", "Café" oder "Selbstverteidigung" vielleicht zu wenig Konkretes vorstellen! Ich werde daraus lernen, denn die geplanten Projektinhalte waren sehr interessant!...

Und schon war ich Aufsicht für das Bandprojekt. Da lag nichts näher, als zuzusehen, das alle (!) Türen und Fenster geschlossen blieben und die Jungs ungestört ihrer Leiden-

schaft nachgehen konnten. Der Ort, um "Ruhe" zu finden und die meisten Türen zwischen Band und aufsichtsführender Lehrkraft schließen zu können, war dann die Kunstwerkstatt!

Ich glaube nicht, dass es ohne die Kraft der Bandmusik jemals möglich gewesen wäre, mich so zu motivieren, diese Aktion dort durchzustehen! Dank auch an Julia aus der 11/3, die eine echte Hilfe war.

Und nun ist es so weit: die Werkstatt ist entmüllt, die Dinge sind geordnet und beschriftet und jeder künftige Nutzer wird mit diesem

Artikel von mir dazu angehalten, seinen eigenen Dreck selbst wegzuräumen! Ich meine natürlich, jeder Nutzer sollte etwaige Reste grandioser künstlerischer Betätigung eigenverantwortlich der Mülltrennung zuführen. Ihr versteht schon...

Ich suche auch noch Freiwillige, die einige Kittel aus dem Kunstbereich über den Sommer zum Waschen mitnehmen. Ich würde mich freuen und ihr müsstet im neuen Schuljahr nicht in die dreckigen und verschwitzten Kittel steigen...

Wer mich sucht: Kunstbereich, Gartenhaus.